

errats
nisse.
28. August.
n den Berliner
vom Volks-
Berrates mit-
dauernden Ber-
eilte 88jährige
s Berlin ist
t worden.
auf der
ng.
in, 28. August.
unkausstela
forten end-
threuzen wurden
geätzt ge-
sehten sich zu
ausaus-
wegen das Jahr
60 v. H. einge-
die Ausstellung;
ucher ihrer Be-
ung und Vielei-
großen Halle I
überfüllt. Auch
gelischen
28. August.
Deutscher Eoan-
r Hendt, hat
föpfung der
senen Ber-
Reichsobmann
entnehmen wir
mar unsere
ließ uns die
unter unseren
den stützlichen
ken. Für diese
Funktion der
e, bedarfi
e wangel-
Eine solche ist
schon ge-
ung. Es un-
nnte, es un-
gus protestanti-
sottes Ordnung
ines Glaubens
Achtloher Treue
Reichsobmann
gerichtet:
Reichsobmann
des internen
haben, habe ich
grüße Ihre
Betreuung der
soll — be-
amten ver-
nter der das
vergangen
erufseth
hine dem natio-
geleitet haben.
geleitet haben.
ich auch in
Selbstausfüllung,
ine organisatio-
tion im natio-
nalslage ist.“
gefunden.
28. August.
Wormittag sind
Göring-Strasse
n worden. Die
er beläuft sich
m Freitag
werden. Das
der NSDAP
t, daß sie auch
die bis zum
die deshalb
werden können.
tag früh vom
Strasse zum
Eintreffen
ber der Weite-
ie Leichenfeier
tug der Leichen-
wermarisch der
sprechen ein
r Parrer.
ichts kann uns
s. Hieraus
der Deutschen
und des Vieles
änge des Führ-
ender Persön-
werden. An-
ebels die
reife werden
nlichend
u den ver-
auf denen die
ttet.
28. August.
Mitteltung, daß
in Elnot ge-
xpedition
ustoe“ ge-
er Leutnants
m Wege nach
ren und
“ liegt südlich
Kaiser-Franz-
röder.
28. August.
den Marzitten
beht kaum zu
ellung in
e aus
Mitglied
thilichen
id. Der Neu-

Wend-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 239

Freitag, den 30. August 1935

Jahrgang 1935

Tagesrundschau.

Tragisches Schicksal.

Unterhalb Jahre erst ist es her, daß Belgien durch den tödlichen Unfall des Königs Albert in nationale Trauer versetzt wurde. Und nun hat schon wieder ein entsetzliches Unglück Trauer über das Land und sein Königshaus gebracht. Die noch nicht dreißig Jahre alte Königin Astrid ist durch einen Kraftwagenunfall am Vierwaldstätter See zu Tode gekommen, wobei es besonders tragisch ist, daß der König selber den Wagen steuerte. In der Sommerfrische fern der Heimat hat der Tod am Straßenrand gestanden und sein Opfer geholt, und es ist nur zu begreiflich, daß darüber im belgischen Volke tiefe Erschütterung herrscht. Denn ebenso wie der König erkrankte sich auch die junge Königin, die geborene schwedische Prinzessin, in Belgien größter Beliebtheit. Das zeigte sich schon in der freudigen Anteilnahme, die Flamen und Wallonen vor neun Jahren an der Verlobung des damaligen Thronfolgers mit der Tochter des Prinzen Karl von Schweden, der Nichte des Königs Gustaf, nahmen, es zeigte sich bei der kirchlichen Trauung des jungen Paares in der St. Gudula-Kirche in Brüssel am 10. November 1926, der im August der Heirat der Prinzessin von der lutherischen zur katholischen Kirche vorangegangen war, und es trat auch bei verschiedenen Anlässen in den anderthalb Jahren zutage, in denen sie als Königin des kleinen Landes erste Frau war. Dem durch ihren Tod schwer getroffenen König wird niemand sein Mitgefühl verlagern. Daß das deutsche Volk ihm, den drei der Mutter beraubten Kindern, und dem benachteiligten Lande, das sich eben noch ganz der durch die Weltausstellung in Brüssel hervorgerufenen Festesfreude hingab, herzliche Anteilnahme entgegenbringt, hat der Führer und Reichkanzler für sich, die Reichsregierung und für ganz Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Das Vorspiel zur Ratstagung.

Die einschneidenden Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die der italienische Ministerrat in Vogen zur Sicherung der notwendigen Einfuhr von Kohle, Erz, Kupfer, Treibstoffen, Kautschuk und anderen notwendigen, in Italien nicht oder nur in unzureichenden Mengen vorhandenen Rohstoffen beschlossen hat, bezeugen ebenso wie die Rede Mussolinis, daß es für Italien kein Zurück mehr gibt, daß es vielmehr eifern entschlossen ist, sich in den Besitz Abessinien durch einen Krieg zu setzen, der als eine koloniale Expedition hingestellt wird. Die Kräfte des Landes werden dazu bis auf die letzte angespannt. Kein Vermittlungsversuch, der nicht die Forderungen Mussolinis ganz erfüllt, wird ihn davon abhalten, die Truppen über die abessinische Grenze in Marsch zu setzen. Aber zuvor wird er Italien auf der Tagung des Völkerbundesrats vertreten sein lassen; doch läßt er keine Unklarheit darüber, daß es dort nicht erscheinen wird als Angeklagter, der um gut Wetter bittet, sondern mit Forderungen, die der Völkerbundrat erfüllen soll. Er lehnt ein Mandat, das ihm der Völkerbundrat erteilen könnte, um Abessinien auf eine höhere Stufe der Wirtschaft und Kultur zu bringen, strikte ab, aus eigener Machtvollkommenheit will er dort Ordnung schaffen. Und das ist es, was den Widerspruch Englands herausgefordert hat. Denn Abessinien ist Mitglied des Völkerbundes, auf Italiens besondere Verantwortung ist dies gewiß noch wenig zivilisierte Land darin aufgenommen worden, und es hat dort schon gleiche Rechte wie jeder andere Staat und selbstverständlich auch wie Italien. Und so geht es England um die Erhaltung des Völkerbundes, dessen Paktvorschriften Mussolini für den italienisch-abessinischen Streit nicht anerkennt. England sieht diesen Streit als einen Streit Italiens mit dem Völkerbund an und fordert, daß dieser den Verpflichtungen entsprechend handle, die ihm die Mitgliedschaft Abessinien auferlege. Darum befragt es für die englische Regierung wenig, daß Mussolini versichert, England habe von der italienischen Politik gegen Abessinien nichts zu befürchten und die Interessen des britischen Reiches würden durch die Politik Italiens nicht bedroht. Der Duce trifft mit diesen Worten nicht das, worauf es der englischen Regierung ankommt. Rom und London reden aneinander vorbei, und es sieht nicht danach aus, daß sie in Genuß einer Verständigung gelangen werden. Auch die Anstrengungen des französischen Ministerpräsidenten um eine Vermittlung zwischen dem englischen und italienischen Standpunkt werden es schwerlich zuwege bringen, den gemeinsamen Feind für diese beiden Standpunkte zu finden. Aber Laval hat sich Mussolini gegenüber verpflichtet, und so ist auch nicht zu erwarten, daß im Völkerbundrat Sanktionen gegen Italien beschlossen werden; denn dafür wäre Einstimmigkeit erforderlich. Was sich weiter ergeben wird, wenn der Völkerbund Abessinien durch Nichteritreten für dies durch Krieg bedrohte Mitglied preisgibt und die italienischen Truppen auf Abdis Ababa losmarschieren, läßt sich noch nicht erkennen. Aber das eine wird immer deutlicher: der Völkerbund ist nicht in der Lage einen Krieg zu verhindern, den eine Großmacht politisch und militärisch vorbereitet hat und auf dessen Führung sie besteht.

Die Königin der Belgier in der Schweiz tödlich verunglückt.

Das tragische Ende einer Autofahrt am Vierwaldstättersee.

Der König verlegt.

DNB Luzern, 29. August.

Der König von Belgien ist in der Nähe von Rüschlikon am Vierwaldstätter See am Donnerstag vor-mittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. In einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des Sees. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt. Die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

Die Fahrt in den Tod.

Wie Königin Astrid ums Leben kam.

DNB Luzern, 29. August.

Ueber das furchtbare Kraftwagenunglück, bei dem Königin Astrid von Belgien ums Leben kam, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Donnerstag morgen zwischen 9 und 9,30 Uhr befand sich der König von Belgien in einem offenen Daimler-Sportcabriolet mit der Königin an seiner Seite und in Begleitung eines Hilfsfahrers, der hinten im Wagen saß, auf dem Wege von seiner Behausung, der Villa Haslihorn in Horn, einem Vorort von Luzern, nach Rüschlikon am Rigi.

Ein zweiter Kraftwagen mit der Begleitung des Königs folgte dem königlichen Wagen. Nach dem im Kraftwagen des Königs befindlichen Bergausführungsgegenständen zu schließen, war beabsichtigt, eine Bergtour zu unternehmen.

300 Meter vom Ort Rüschlikon entfernt, streifte der königliche Kraftwagen auf der völlig geraden, fünf Meter breiten Alpkaststrasse den etwa 20 Zentimeter hohen Straßenrand. Bei der Geschwindigkeit von 70 bis 80 Kilometern kam der Wagen dadurch aus dem Gleichgewicht und stürzte über den

Strassenrand auf eine steile Abfallende Böschung hinunter. Dabei fuhr er mit voller Wucht gegen einen Obstbaum und dann in den See.

Schiff und Schlamm hielten den weiteren Fall auf. Der König konnte sich mit Hilfe des Fahrers und der hinzugeeilten Begleitung aus dem Kraftwagen herausarbeiten und eilte, obwohl er selbst Kopf- und Armverletzungen erlitten hatte, zu der am Boden liegenden Königin, die aus dem Wagen herausgeschleudert worden war. Ihr Schädel war völlig zerquetscht. Nach einer Resart war sie sofort tot, nach einer anderen soll sie etwa noch fünf Minuten gelebt haben. Von Rüschlikon eilten sofort Leute zur Hilfe herbei. Auch ein Geistlicher wurde herbeigeholt, der der Königin noch die letzte Seelsorge spendete. Die Leiche wurde dann sofort zugedeckt und bald darauf in einem von Rüschlikon herbeigeschafften Sarg nach der Villa Haslihorn bei Luzern zurückerbracht.

Die Behörden von Rüschlikon verzichteten vorläufig auf eine Vernehmung des Königs, die im Laufe des Nachmittags im Beisein des belgischen Konsuls nachgeholt werden soll. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt, und jegliches Fotografieren wurde verboten. Der Kraftwagen ist im Laufe des Mittags aus dem See herausgezogen worden. Er ist völlig zerstört. Der König begab sich nach kurzer ärztlicher Behandlung nach der Villa Haslihorn zurück.

Die Königin Astrid von Belgien wurde als Tochter des Prinzen Karl Herzog von Westphalen und der Prinzessin Ingeborg von Dänemark am 17. November 1905 in Stockholm geboren. Im März 1926 begegnete Königin Astrid in Stockholm dem damaligen Kronprinzen Leopold von Belgien. Während des Sommers waren die schwedischen Prinzessinnen Gäste der belgischen Königsfamilie in deren Sommerresidenz, und im November 1926 fand die Vermählung des Kronprinzen Leopold mit Prinzessin Astrid statt. Die Ehe wurde allgemein als reine Neigungsehe angesehen. Am 11. Oktober 1927 wurde dem jungen Paar ein Töchterchen Josephine Charlotte und am 7. September 1930 der Thronerbe Baudoin geboren. Nach dem

plötzlichen Tod des Königs Albert I. im Februar 1934 bestieg König Leopold III. und Königin Astrid den Thron. Wie beliebt Königin Astrid beim belgischen Volk war, zeigte sich beim Einzug des jungen Königs-paares in Brüssel, als ihr begeistert zugejubelt wurde.

Die kurz vor ihrem 30. Lebensjahr stehende Königin erkrankte sich einer ungewöhnlich großen Beliebtheit in ganz Belgien und bei allen Schichten der Bevölkerung. Sie war dem König eine vorbildliche Gattin und Gehilfin und ihren Kindern, von denen das älteste noch nicht acht Jahre alt und das jüngste erst ein Jahr geworden ist, eine treuherzige Mutter. Jeder, der mit ihr in Berührung kam, rühmte ihr liebenswürdiges Wesen und ihre vornehme und edle Gesinnung. Wie die Königin



König Leopold und die tödlich verunglückte Königin (Scherl-M.)

Mutter Elisabeth nahm auch Königin Astrid sich mit größter Hingabe der Armen an. Um das infolge der Krise immer mehr wachsende Elend unter der Arbeiterbevölkerung zu lindern, wandte sie sich im Frühjahr d. J. mit einem erfolgreichen Aufruf an das ganze Land und organisierte ein Hilfswort, dessen Durchführung sie persönlich leitete und überwachte. Unerwartet und unangemeldet erschien sie oft, nur von einer Hofdame begleitet, in den Elendsquartieren und suchte mit Worten und Werken Armut und Not zu lindern. Ihrem Gemüht, mit dem sie seit der ersten Stunde ihres Zusammenlebens am Königsgericht in Schweden in dieser Liebe verbunden war, fand sie bei der Erfüllung ihrer Pflichten mit größtem Eifer zur Seite. Auch die wenigen Tage der Erholung, die sich König Leopold gönnte, verlebte er stets an der Seite seiner jungen Gattin. Die Begleitung, mit der das Volk die Königin bei öffentlichen Zeremonien begrüßte, war echt und herzlich. Ebenfalls empfanden wird auch die Trauer, in die ganz Belgien heute getaucht worden ist.

Trauer und Bestürzung in Belgien.

Ministerpräsident van Zeeland nach Luzern gestartet.

DNB Brüssel, 29. August.

Die Schreckensnachricht vom tödlichen Unfall der Königin Astrid ist in Brüssel zuerst durch den Rundfunk bekannt geworden. Die Bevölkerung ist auf tiefste bestürzt. Die Zeitungsredaktionen werden mit Anfragen bedrängt, ob die Nachricht auch auf Wahrheit beruhe. Vor den Ausgängen der großen Zeitungsgebäude stehen dichtgedrängt Menschenmassen, die auf nähere Nachrichten und die Extrausgaben der Blätter warten. Vor der königlichen Schloß ist es vorläufig noch still. Von der königlichen Familie ist augenblicklich niemand in Brüssel. Der Bruder des Königs, Carl Graf von Flandern, befindet sich auf einer Reise im Ausland. Die Mutter des Königs, Königin Elisabeth, ist schon seit einiger Zeit bei ihrer Tochter, der Prinzessin von Piemont, in Neapel. Die drei Kinder des Königs-paares befanden sich bei ihren Eltern in der Schweiz.

Der Ministerrat hielt heute nachmittags eine Trauerkammer ab. Ministerpräsident van Zeeland hielt hierbei eine Traueransprache und gedachte mit bewegten Worten des Abiebens der jungen Königin. Im Anschluß an die Sitzung begaben sich Ministerpräsident van Zeeland und der Privatsekretär des Königs, Baron Capelle, im Flugzeug nach Luzern. Der König wird am Freitag nach Brüssel zurückkehren, um persönlich die Anordnungen für die Beilegung seiner Gemahlin zu treffen.

Nachdem bereits heute vormittag die Leiter der einzelnen Ministerien persönlich dem Außenminister ihr Beileid und dasjenige ihrer Regierungen ausgesprochen haben, wird morgen nachmittag das gesamte diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius beim

Die Einweihung des Adolf Hitler-Koogs durch den Führer.

Ein Markstein nationalsozialistischer Aufbauarbeit. - Ein Festtag im Dithmarschen.

1333 Hektar neuen Ackerlandes dem Meeresboden entziffen.

DNB Adolf Hitler-Koog, 29. August.

Ein wichtiger Abschnitt in dem Aufbauprogramm des nationalsozialistischen Deutschlands, zu dem im wesentlichen auch die umfangreichen Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste gehören, wurde am Donnerstag mit der feierlichen Einweihung des Adolf Hitler-Koogs an der Dithmarscher-Bucht im Eiderdithmarschen erreicht. Der Adolf Hitler-Koog ist das erste fertige Werk der soeben nach der nationalsozialistischen Wählergewinnung in Angriff genommenen großen Landgewinnungsarbeiten. Nicht weniger als 1333 Hektar neuen Ackerlandes sind dem Meeresboden entziffen. Wo früher kümmerliche Gräberfelder sich dehnten, immer wieder überflutet von den Wellen des „Wanzen Jons“, steht heute, soweit der Wind reicht, fruchtbare Acker und Getreidefelder. Die erste Ernte in Adolf Hitler-Koog ist da! In schwerer Arbeit ist dem Meer nach und nach ein Stück Land nach dem anderen abgerungen worden. Der neue, 9,3 Kilometer lange Deich, der den Adolf Hitler-Koog vom Meer trennt, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit emporgewachsen.

Das weite Land hinter dem schützenden Wall des Deiches trägt noch den Namen des Führers. Der Adolf Hitler-Koog gibt mehr als 90 Familien auf dem neu gewonnenen Land die Lebens- und Erntegrundlage. Der Hügel, auf dem die Neulandhalle errichtet wird, die der künftigen weltanschaulichen und politischen Erziehung der auf dem neu gewonnenen Land heranwachsenden Geschlechter dienen soll, ist der Hauptplatz der Einweihungsfeier. Adolf Hitler-Koog! Sein Name zeugt von der engen Verbundenheit des Führers und Reichskanzlers mit diesem gewaltigen Werk der Landgewinnungsarbeiten und zeugt zugleich von der Liebe des Führers zu seinen deutschen Bauern. Und so war es der Wille des Führers, an der Einweihung dieses nach ihm benannten Koogs persönlich teilzunehmen. Als gegen Donnerstag mittag die Kunde von seinem Eintreffen bekannt wurde, verbreitete sie sich wie ein Lauffeuer durch ganz Dithmarschen. Auf allen Zufahrtsstraßen, die nach Marne führen, hatte man für einen feierlichen Empfang Sorge getragen.

In Marne, der Hauptstadt Norddithmarschen, herrschte in den Vormittagsstunden reges Leben und Treiben. Die Straßen der Stadt waren mit unzähligen Volksgenossen angefüllt, die aus der engeren und wei-

teren Umgebung nach Marne gekommen waren. Die sonst so stille Stadt bot ein buntes Bild. Von den Giebeln der kleinen Häuser prangte reicher Flaggen Schmuck. Kurz nach 15 Uhr traf der Führer auf seiner Fahrt zum Adolf Hitler-Koog in Marne ein. Als sich der Wagen des Führers, in dessen Begleitung sich Gauleiter Oberpräsident Lohse befand, in langamer Fahrt seinen Weg durch die Masse bahnte, brach unbeschreiblicher Jubel los.

Des Führers Fahrt durch die Nordmark.

DNB Adolf Hitler-Koog, 29. August.

Gegen 8 Uhr trat der Führer seine Besichtigungsfahrt durch den Ort Nordmark, die Provinz Schleswig-Holstein, an. Die Fahrt führte über Eiderndörpe, Schleswig und Julum und dann über den neuen Damm, der die Insel Nordstrand mit dem Festland verbindet, zur Insel Nordstrand. Der Führer überlegte sich hier von den Landgewinnungsarbeiten, die die Insel Nordstrand in kürzester Zeit zu einem Teil des Festlandes machen werden. Die Fahrt ging dann wieder über Julum nach Heide und Albersdorf, von dort nach einer Mittagspause nach dem Adolf Hitler-Koog.

Der Weg war mit Transparenzen, Girlanden und Blumen festlich geschmückt. In St. Annen und in Albersdorf besuchte der Führer die Friedhöfe und legte an den Gräbern der nach einer SW-Tagung im März 1928 in Albersdorf ermordeten SW-Männer Hermann Schmidt und Otto Steibel Blumen nieder. Am Eingang zum Adolf Hitler-Koog wurde dem Führer von dem Sachbearbeiter des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein für Landgewinnungsarbeiten ein Vortrag über die Anlage und über die Landgewinnungsarbeiten gehalten. In einem Bauernhause begrüßte der Führer den hier neu angesiedelten Bauern mit seiner jungen Frau und gab damit dem Hause die Richtschnur. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Führer vom zuständigen Kreisleiter mitgeteilt, daß die Bauern in Adolf Hitler-Koog für die im Koog angesetzten Arbeiter Ernte zu Gunsten der Arbeiter verachtet haben. So ist in dieser Dorfgemeinschaft der Sozialismus der Tat Grundstein für alle Entwicklung geworden. Der Führer bestieg dann mit Reichsernährungsminister Darré und Gauleiter Oberpräsident Lohse den Deich, der den Adolf Hitler-Koog vom Meer trennt. Es begann der feierliche Akt der Einweihung.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Wie die Niedermer Duisburger-Weirer der Industrie-Hochschule, im Auftrag und Handelskammer kleine Schrift, betitelt: „Prüfungen 1894“, m. b. d., Berlin, 1894, ausgegeben.

Die vorerwähnten besichtigten Kaufleute auf den Unterlagendruck- und Handelskammer aus soll sich und nach Vorbereitung den Verfall an.

Kost 20 000 M.
Prüfungsurteil
Handelskammer

Diese Einrichtungen Teil sind sie erst noch im Aufbau begriffen, aber das giltig geschlossen bei der Hochschule, erweitert, und zur Durchführung der Uebergang zur Wirtschaft.

Reibungslos der Deutschen und Lehrerschaft besteht eine Jugend.

Zur Mobilisierung beifähigen mit der Gewinn Verbrechen, mehr Prüfung in die Praxis. Es befindet

Amte
Bremen
Gesellschaft
Haupt

konnte gestern seine Jahre hat er in der gegenständig gewirkt hat als Schüler vortrefflichen Menschen den Substanz in der Wiederherstellung der Kameraden, die verlassen konnten. Es blieben nur die Gesellen möge, noch in der Fortsetzung der Verträge.

S. Hohes Alter
Nr. 11, wird am Spitzel ist einer der besten und noch recht viel Lebensabend bestraft.

Krommer
Schmidt

1. Bei dem Schicksal in der letzten Klumpen (Hinter-Krommer

Dom
Colkum

R. In Erw.
Tage trennen und als schon Wochen gemeinden bedeutsam. Seit im Jahr nach Kirmes ist, umso fest gibt es für die schrauben, damit vorfinden. Auch in getan, um es alle

„Die unmoder-
licher Feiler, aber für folgendes ergiebig. Die wichtigsten Wege finden, außerdem zu sein.

Person der Herr der sich mit reformatorischer Humilität Einführung der in Zweigen der edlen Bauernmann streiten. Sein Fleischen während der größten mit dem mähen die diese betrauernde, und der klingende schweifenden Bauern legen: „Sega es, in diese druckte und mit es mit eine serbige maff, das hat vor ne „Bulldoggen“ dem Titel „Tedes ferbig. Galt wohl geht los! Unser den gewitz nicht mikroskopischen „Dovergeischnapp“ den Landwirt in der Gemeinde ru

Die Kaufmannsgehilfenprüfungen

der deutschen Industrie- und Handelskammern 1935.

Wie die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Altena mitteilt, hat der stellv. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Dresden, Dr. jur. H. Sch., im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer eine kleine Schrift, betitelt „Die Kaufmannsgehilfenprüfungen 1935“, Verlag Robert Klett & Co., G. m. b. H., Berlin, zum Preise von RM 1,30 je Stück herausgegeben.

Die vorerwähnte Schrift enthält die Ergebnisse der diesjährigen Kaufmannsgehilfen-Prüfungsperiode; sie führt auf den Unterlagen, die die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer aus fast sämtlichen Kammerbezirken hat sammeln und nach Vorbereitung in ihrer Bildungs-Kommission durch den Verfasser auswerten lassen.

Fast 20.000 Prüflinge sind im Jahre 1935 durch die Prüfungseinrichtungen der deutschen Industrie- und Handelskammern gegangen.

Diese Einrichtungen bestehen zum Teil seit 10 Jahren, zum Teil sind sie erst vor wenigen Jahren geschaffen, zum Teil noch im Aufbau begriffen. Das Netz der Prüfungseinrichtungen über das ganze Reichsgebiet hinweg kann als praktisch geschlossen bezeichnet werden. Zugleich ist der Kreis der Fachgebiete, für die Prüfungen abgehalten werden, erweitert, und zur besseren Erfassung der Prüflinge die Durchführung der Prüfungen dezentralisiert worden. Der Übergang zur Pflichtprüfung ist in vollem Gange.

Wesentliches hat sich die Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront, mit den Schulen und Lehrerschaften entwickelt, in verschiedenen Bezirken besteht eine ständige Verbindung mit der Hitlerjugend.

Zur Methodik der Prüfungen wird man dem Verfasser beistimmen können, daß die Prüfung steht und fällt mit der Gewinnung geeigneter Prüfer. Das Bestreben, mehr und mehr die mündliche und praktische Prüfung in die Betriebe selbst zu verlegen, ist zu begrüßen. Es befindet den Willen zur Abkehr von allem schul-

mäßigen und gewährleistet ein Erfassen des tatsächlichen Könnens.

Die Prüfungsergebnisse

Sind sehr verschiedenartig, ein einheitlicher Maßstab wird sich erst mit der Zeit herausbilden. Uebereinstimmend ist der Eindruck, daß die fortschreitende Entwicklung auf dem Gebiete der Kaufmannsgehilfenprüfungen das Interesse und das Verantwortungsgefühl aller beteiligten Lehrherren, Lehrlinge, Eltern und Schulen gesteigert hat.

Die Kaufmannsgehilfenprüfungen haben sich, wie der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in seinem Geleitwort ausführt, als

„ein ausgezeichnetes Mittel zur Förderung des Auszubildenden“

bei der Leistung ihrer Betriebe verantwortlichen Lehrherren, zur Anspornung des Lehrlings zur Überwindung der Ergebnisse der Lehrlingsausbildung und zur Ausrichtung auch der Arbeit der Schulen auf die Erfordernisse der praktischen Wirtschaft bewährt.

Aus dem umfangreichen Material zieht der Verfasser interessante Schlussfolgerungen, u. a. für die Dauer der Zeit, für die schulische Vorbereitung, für die künftige Gestaltung des Lehrvertragswesens, die Ausgestaltung der Lehrlingsrolle, die Schaffung von Ausbildungsrichtlinien und die Aufstellung von Prüfungsanforderungen, ferner Folgerungen aus dem Gebiet des Berufsschulwesens und für die wichtigen Aufgaben der Überwachung der gesamten Lehrlingsausbildung. Wertvolle Beispiele über die schulischen Arbeiten in den Prüfungen, ferner die Beispiele von zwei Muster für Ausbildungsrichtlinien ergänzen die Darlegungen des Verfassers in glücklicher Weise, desgleichen die schlußfähige Zusammenfassung des Prüfungswesens für Kaufmannsgehilfenprüfungen, die in ähnlicher Weise Eingang bei den übrigen Industrie- und Handelskammern gefunden hat.

Die Schrift sollte von jedem, dem die Erziehungsarbeit am kaufmännischen Nachwuchs am Herzen liegt, auf das sorgfältig beachtet werden.

Verkehrserziehung der Kinder.

Der heutige lebhafteste Straßenverkehr birgt für Erwachsene Gefahren genug; wieviel mehr für Kinder! In einer deutschen Stadt hat es sich letzter Tage zugetragen. Zwei Kinder wurden von einem Kraftfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Kraftfahrer wurde vom Rad geschleudert und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Dieser einfache Fall wäre nichts Besonderes, wenn nicht hinzukäme, daß die Kinder aus Übermut das Unglück herbeigeführt haben. Sie spielten zunächst auf dem Fußwege, dann aber sprangen sie in die Fahrbahn und machten sich ein Vergnügen daraus, die Kraftfahrer durch plötzlichen Einfall in die Fahrbahn in Verlegenheit zu bringen. Bei einem Kraftfahrer ist es ohne Unfall vorübergegangen, beim zweiten führte das Verhängnis ein. Was aus dem Vorfall als Lehre heraustritt, ist eine Erziehungsangelegenheit. Kinder dürfen und sollen lustig sein, toben, sich austoben, und allzu pedantische Beachtung wollen wir nicht ihnen gar nicht wünschen. Aber sie müssen nicht nur genau wissen, was sie sich austoben dürfen, sondern es muß ihnen gewissermaßen in Fleisch und Blut übergehen, daß sie auf der Straße nichts zu suchen haben. Noch mehr muß es ihnen selbstverständlich sein, daß die Straße kein Spielplatz ist, an dem sie ihren Übermut betätigen können. Es muß ihnen klar sein, daß sie nicht nur sich, sondern auch andere in schwere Gefahr bringen. Es wird immer noch Zufälligkeiten geben, die Unfälle herbeiführen, Unfälle, die Leben und Gesundheit bedrohen und schädigen. Aber mit dieser Erziehung haben wir wenigstens eine Gefahrenquelle verstopft. Das ist möglich, denn übermütige Herausforderung muß nicht sein. Darf nicht sein. Es sei dabei noch gar nicht einmal berücksichtigt, daß die Erziehung auch insofern eine schwere Verantwortung tragen, als sie nach dem Gesetz haltbar gemacht werden können für den Schaden an Leib und Leben, den die Kinder verursachen. Daß diese Erziehungsanstrengung der Teilnehmer am Verkehr nicht von der Pflicht der Vorkehrung und Mäßigkeit entbunden, ist selbstverständlich. Aber sich allein darauf zu verlassen, wäre doch wohl leichtsinnig. Es ist schon besser, wenn jeder für sich selbst die Gefahr aus dem Wege geht oder ihr nach bestem Vermögen zu begegnen trachtet.

Abhaltung von Festlichkeiten in Schulräumen.

Um Beschwerden des Gaststättenwesens über Abhaltung von Festlichkeiten innerhalb der Schulräume abzuwehren, sind vom kommunalpolitischen Leiter des Ministeriums für Volksbildung folgende Richtlinien aufgestellt worden: Alle Schulfeiern im engeren Sinne (zum Beispiel Entlassungsfeiern, Theater- und Musikaufführungen, Turn- und Sportvorführungen, Ausstellungen und auch Veranstaltungen, die nur der Pflege der Schulgemeinschaft dienen, zum Beispiel auch Elternabende) können in den Schulräumen abgehalten werden. Festlichkeiten, die mit Tanz oder mit dem Ausschank von Getränken verbunden sind (zum Beispiel Schulfeste, Musikfeste, Sommerfeste mit Tanz und Ausschank) sind nicht in den Schulräumen abzuhalten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung.

Lehrgänge zur Umschulung der Lehrerschaft.

Nach einem neueren Ministerialerlaß soll die Umschulung der Lehrerschaft für den neuen Staat in diesem Jahre in verstärktem Maße fortgesetzt werden. Es wird darauf größter Wert gelegt werden, daß die Schulung der Lehrerschaft der Volks- und Mittelschulen und der höheren Lehramtsstellen sowie auch der Berufs- und Fachschulen zusammengefaßt und in gemeinsamen Schulungslagern durchgeführt wird.

Amthliche Nachrichten.

Beschluß.

Auf Antrag des Landrats Johann Knoop in Viedern Nr. 53 wird heute 14 Uhr das Verfahren zum Zwecke der Umschulung seines landwirtschaftlichen Betriebes eröffnet. Zur Umschulungsstelle wird die Deutsche Pachtbank e. G. m. b. H., Zweigniederlassung

Der Wert des Inserats.

Eine bemerkenswerte Stellungnahme des Einzelhändlers.

In den Nachrichten der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels vertritt Diplombetriebswirt Köppen (Berlin) auf ein kürzlich ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Hammburg, das Grundzüge darüber enthielt, welcher Werbemittel sich eine planvolle Werbung bedienen muß, um auf die Dauer erfolgreich zu sein. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß ein Verzicht auf das Inserat durch Schaufensterwerbung, Plakate und Kettenteile auf dem Einzelhandel nicht wettgemacht werden könne. Die Wahrnehmung solcher Anpreisungen hänge viel stärker vom Zufall ab, als die einer Anzeige. Die Zeitungswerbung werde einem viel größeren Kreis zugänglich und sei auch mehr geeignet, durch ihren Inhalt die Vorteile der Ware zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen, als dies bei bloßen Schaufenstern usw. der Fall ist. Der Referent des Einzelhandels erklärt, daß diese vom Oberlandesgericht entwickelten Gesichtspunkte für die Werbung des Einzelhandels höchst wichtig und maßgebend seien.

Unter den Werbemitteln spiele die Anzeige eine besondere Rolle.

Das ergebe sich auch aus der letzten Entwicklung, die ihr wieder größere Möglichkeiten bringe. Durch die über 3000 deutschen Tageszeitungen mit einer Auflage von rund 18 Millionen Stück werde jeder deutsche Haushalt erreicht. Nehme man die 3000 Zeitungen hinzu, so seien die weiten Möglichkeiten der Anzeigenwerbung erst richtig ins Auge. Dabei vertritt der Referent besonders auch die deutsche Heimatpresse. Die Reformen des Interessengeldes hätten den Wert der Anzeigen zweifach erhöht, so daß auch Kostenveranschlagungen im einzelnen dadurch aufgewogen werden könnten.

Köln (Gersons Haus) stellt. — Forderungen sind bis zum 20. September 1935 beim unterzeichneten Gericht anzumelden. Einzelne Schulurkunden sind beizubringen. Barten (Westf.), den 23. August 1935.

Das Entscheidungsgesamt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schau der Wasserläufe im Amtsbezirk Rheide findet statt:

Für Rheide — Rheide am Donnerstag, 5. 9. 1935:

a) über den Rieder Bach, um 14 Uhr

b) über den Koppelerbach, um 16 Uhr

Für Kreckling am Freitag, dem 6. 9. 1935:

a) über den Graben von der Aue-Brücke in Kreckling in Kreckling, um 15 Uhr

b) über den Kreckling von der Brücke (Kreckling-Brücke) in Kreckling bis zur neuen Brücke in Kreckling, um 16 Uhr

Für Krommert am Montag, dem 9. 9. 1935:

a) über den Kumpingsbach, um 13 Uhr

b) über den Kumpingsbach, um 16 Uhr

Für Vardingholt am Dienstag, dem 10. 9. 1935:

a) über den Vardingholter Bach, um 13 Uhr

b) über den Kettelerbach, um 16 Uhr

Für Vardingholt kommt auch noch die Reinigung des Kumpingsbaches in Frage, der Mittwoch, dem 11. 9. 1935, 14 Uhr beginnend, befristet wird. Die Räumarbeiten müssen bis zum Schlußtermin vollständig ausgeführt und jeder Räumarbeitspflichtige im Schlußtermin persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die Räumarbeit umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände, als Wasserplanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes Holz, Teile Erde usw. Die ausgemauerten Gegenstände dürfen am Uferende nicht liegen bleiben, sondern sind sofort nach der Räumarbeit zu entfernen. Über den Bestimmungen der Vorstandsprotokollverordnung nicht pünktlich nachkommt, wird bestraft, außerdem wird die Räumarbeit auf Kosten der Eümigen vorgenommen.

Rheide, den 23. August 1935.

Der Amtsbezirksmeister des Amtes Rheide.

(Kreis Barten) als Ortspolizeibehörde.

Aus der Umgegend.

Amt Viedern-Werth.

Siemenhorst

Goldenes Berufsjubiläum.

Hauptlehrer I. H. Julius Behorn

Konnte gestern sein goldenes Berufsjubiläum feiern. Lange Jahre hat er in Siemenhorst als Lehrer und Hauptlehrer regen Anteil genommen, und ein großer Teil der Bürgerhaft hat als Schüler und Schullehrer zu führen des immer glücklichen Menschen und Erziehers gefunden. Er verließ seinen Posten in der alten Seminarstadt Breda, D. Den Wiederkehrstag teilen mit ihm acht von den zehn Berufstagen, die vor 50 Jahren die Anstalt als Lehrverlassen konnten. Mit unserem herzlichsten Glückwunsch verbinden wir die Hoffnung, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch manches Jahr in seinem lieben Siemenhorst zu verbringen.

8. Hohes Alter. Herr Wilhelm Sprick, Siemenhorst Nr. 11, wird am morgigen Samstag 70 Jahre alt. Herr Sprick ist einer der ältesten Einwohner unserer Gemeinde und noch recht rüstig. Möge ihm weiterhin ein sonntiger Lebensabend beschieden sein.

Aus Rheide.

Krommert

Schülerfest Hinter-Krommert.

1. Bei dem vor einiger Zeit stattgefundenen Schülerfest in Hinter-Krommert gehörte statt Fräulein Kumpingsbaum, Fräulein Maria Epping (Hinter-Krommert) dem Thron als Thronbesteiger an.

Dom Niederrhein.

Colkun

In Erwartung der Kirmes. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Fest, auf das sich Jung und alt schon Wochen vorher freut. Besonders in den Landgemeinden bedeutet die Kirmes allenthalben, zumal, da es sonst im Jahr nicht viel zu feiern gibt, dann aber, wenn Kirmes ist, umso besser. Zu der letzten Woche vor dem Fest gibt es für die Hausfrau noch viel zu putzen und zu schmücken, damit die Gäste alles blitzblank und sauber vorfinden. Auch die hiesigen Wirte haben ihr Möglichstes getan, um es allen Kirmesgästen gemächlich zu machen.

Die unmoderne Technik oder amerikanische Methoden in der Landwirtschaft.

„Die unmoderne Technik“? paradox nicht wahr mein lieber Leser, aber ich konnte keine passendere Ueberschrift für folgendes ergötzliche Geschehnis, das sich in einer ländlich-fittlichen Gegend in der Umgebung Bocholts abspielte, finden, außerdem hat die Geschichte noch den Vorzug wahr zu sein.

Verson der Handlung: ein bedienter Landwirt aus L., der sich mit reformatorischen Gedanken in der Landwirtschaft herumtrug und Pionier und Vorbild für die Einführung der modernen technischen Hilfsmittel in allen Zweigen der edlen Landwirtschaft sein will. Gefügter Bauersmann streift zur Zeit der Roggenernte, bemerkt sein Viehchen rauchend, durch die heimatischen Gassen, während der größte Teil der Dorfbewohner schweißgebadet mit dem mähen des Roggens vollauf beschäftigt ist. In diese berauschende Symphonie der mähenden Maschinen und der klingenden Sensen pläzt die Frage eines schwer schuftenden Bauersmannes an den luftwandelnden Kollegen: „Sag es, Bernd, wo ist das, was du so et neidig, in diese drucke Tüte te arbeits? Ach was — Quakerz — was ist es mit euch Wähen und Mägen in 'n par Tage erst fertig ma, das hebbt ihr mit mir selbstbinder und dordör ne „Bullbogg“ gepannt (im Volksmund besser unter dem Titel „Tredler“ bekannt) in 'n par Stunde fix und fertig. Satt wasser es sein — düsse Tage nommdags dann geht loch! Unser schweißtreibender Bauersmann beendet den gewöhnlich uninteressanten Disput mit einem nicht mißzuverstehenden Kopfschütteln und Worffehen wie „Overgehehnappi“ usw. dringen dem fortschrittlich denkenden Landwirt in die Ohren. Bald hatte sich die Sache in der Gemeinde herumgesprochen und als nun der Tag gekommen, an dem unser Bauer mit all seinem technischen

Rüstzeug seine Mäharbeit beginnen wollte, fand er auf seinem Gelände eine große Menge kritisch eingestellter Kollegen vom Fach der Oekonomie vor. Nach und nach gesellten sich noch eine Menge Neugieriger, die zufällig des Weges kamen, hinzu und nun hatten alleamt der Dinge, die da kommen sollten. Den ersten Herdengang erlebte der von der modernen Kultur bediente Landwirt mit seinem Tredler, den er erst nach geraumer Zeit mobil hatte. Aber durch diesen Zwischenfall ließ er sich nicht entmutigen und los ging die Mäharbeit mit moderner Dreifachmaschine und Selbstbinder. War es nun da nicht eine Ironie des Schicksals, als auch diese Sache ganz und gar nicht klappen wollte? Galt und Aehren flogen in der Weltgeschichte herum, daß es eine Art hatte, nichts, aber auch gar nichts wollte gelingen, und als sich der fortschrittlich gekleidete Bauersmann sein Tagewerk befaß, mußte er zu seinem Bedauern feststellen, daß seine Arbeit mit den modernen Hilfsmitteln eine vergebliche gewesen war und daß außerdem eine Menge wertvollen Korns verloren gegangen war. Die schadenfreudlich belachenden Gesichter der „Junftrüder“ tann man sich vorstellen — Schadenfreude ist eben doch die reinste und schönste Freude. Böse Jungen behaupten, daß dieser geplagte Bauersmann, von dem hier die Rede ist, noch tagelang beschäftigt gewesen ist und mit Harle und sonstigen primitiven Mitteln seinen Acker vom herumliegenden Stroh usw. gereinigt hat und als alle seine Nachbarn längst die besagten Arbeiten erledigt hatten, sah man Bernd noch fleißig mit diesen Arbeiten beschäftigt und noch heute thront ein großer Getreidehaufen auf seinem Acker als Zeuge der total verpöfchten Angelegenheit. Der mit seinen reformatorischen Plänen so berühmte Oekonom wird noch lange Gesprächsstoff in der sonst an Ereignissen so armen Gemeinde sein.



Preiswert, frisch u. bekömmlich!

Auszugmehl Type 405 2 Pfd.	0.46	Holänder Käse 40% 1/2 Pfd.	0.24
Weizenmehl Type 790 1 Pfd.	0.18	Holänder Käse 20% 1/2 Pfd.	0.18
Puddingpulver lose . . .	Pfd. 0.36	Edamer Käse 40% 1/2 Pfd.	0.24
Grießmehl	Pfd. 0.24	Allerlei-Käse	Stück 0.10
Makkaroni (Hartgrieß) Pfd.	0.40	Auswahl-Käse 3 teilig . . .	0.20

Partenheimer Weißwein nat. Fl. o. Gl.	0.48
Lieserer Riesling	Fl. o. Gl. 0.65
Himbeersirup lose	Pfd. 0.55
Apfelsaft	Flasche 0.85

Neues Sauerkraut	Pfd. 0.20	Weinssig	Liter 0.30
Heringe	1 Stück 0.05	Einmachzucker	Pfd. 0.40
	10 Stück 0.30	Salzypapier, Einmachhilfe, Gewürze u. s. w. zu billigen Preisen	

3%



3%

Bocholt

Lebensmittel

Ruf 2134

bekannte Verkaufsstellen.

Fahre am Montag, d. 2. 9. nach

Kevelaer

und am Mittwoch, d. 4. 9. nach

Neviges

Anmeldung bei

S. Meiermann,

Kordmayer 2

Ich bin verkauft

In gute Hand, sprach eines Tages der „Nero“ zu seinem vierbeinigen Bruder „Karo“. Natürlich durch den Anzeigenteil unserer stark und weitverbreiteten Zeitung. Wer Haus- oder Nutztiere sucht oder selbst verkaufen will, wird seine Wünsche für wenig Geld durch eine „Klein-Anzeige“ in unserer weitverbreiteten Blätter alsbald erfüllt sehen.

2 schön möbl. Schlafzimmer mit voller Pension an Herren zu vermieten. Auskunft beim Volksblatt.

Die Annahmestelle des Volksblattes für Abonnements und Anzeigen befindet sich in Ringenberg bei Schiedersheim.

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad sei entsprechend Anzahlung gegen neues einzutauschen. Angeb. am. Nr. 2523 an das Volksblatt.

Rennen (Selbstfahrer) zu verkaufen. Auskunft S. Volksblatt Bocholt.

Reklame hat Erfolg!

Aus Westdeutschland.

Die Gedächtniskapelle im Dom zu Münster.

Münster, 29. August.
Für die Opfer des Krieges und der Revolution wurde vor etwa einem Jahre der Grundstein zu einer Gedächtniskapelle im südlichen Turm des Domes zu Münster gelegt. Die Arbeiten zur würdevollen Ausstattung der Kapelle sind jetzt zu einem einstweiligen Abschluß gekommen. Mittelpunkt der Kapelle ist ein würdiger Altar, zu dem der Baumberger Stein das Material geliefert hat, und auf diesem Altar ist ein 1 1/2 Meter hohes, aus heimatischem Eichenholz geschnittenes Kreuz. Altar und Kreuz sind von dem münsterischen Bildhauer Heinrich Bäumler entworfen worden. Links neben dem Altar ruht auf einem alten gotischen Tisch das Buch mit den Namen der Opfer des Krieges und der Revolution, denen diese Kapelle gewidmet ist. Vom Scheitel des Gewölbes herab hängt an einem alten Schmiedeeisernen Gängel aus der Zeit Christoph Bernhards von Galen (1650-78) eine Kirsche von den Halger-Mersmannschen Kunstwerkstätten vollendete Ampel. Die Wände der Kapelle sind schlicht getönt, und von ihnen wie auch von dem Altar, dem gotischen Tisch und dem Gängel herab hängen an einem alten Schmiedeeisernen Gängel aus der Zeit Christoph Bernhards von Galen (1650-78) eine Kirsche von den Halger-Mersmannschen Kunstwerkstätten vollendete Ampel. Die Wände der Kapelle sind schlicht getönt, und von ihnen wie auch von dem Altar, dem gotischen Tisch und dem Gängel herab hängen an einem alten Schmiedeeisernen Gängel aus der Zeit Christoph Bernhards von Galen (1650-78) eine Kirsche von den Halger-Mersmannschen Kunstwerkstätten vollendete Ampel.

Bischof Clemens August hat der Gedächtniskapelle in aller Stille durch eine Pontifikalmesse die Weihe gegeben.

Gefäß Angeklagte verurteilt.

Zuchthaus für die Hauptangeklagte, eine Kartenlegerin aus Werne.

Münster, 29. August.
Vor dem Schwurgericht in Münster hatten sich, wie wir bereits meldeten, sechs Angeklagte wegen Legens gegen § 218 StGB, und zwar wegen verbotener Eingriffe bzw. wegen Anstiftung und Beihilfe zu verurteilen. Die Verhandlungen wurden durch das Zeugnis der Angeklagten sehr erleichtert, und nur die 19-jährige Angeklagte Toni W. aus Dortmund legte ein Geständnis ab. Die Hauptangeklagte Kartenlegerin Witwe Anna Margarethe Schmidt, Werne, wurde zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Angeklagte W. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die Eheleute E. erhielten wegen Anstiftung je vier Monate Gefängnis, die Angeklagte Thea W. wegen Beihilfe zwei Monate und der Angeklagte W. wegen Beihilfe neun Monate Gefängnis. Die Urteilsbegründung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, auch der größte Teil der Verhandlung selbst, die von Montag bis Mittwoch tief in die Nacht hinein angeordnet hatte.

Ungeheurer Mollereidirektor zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

(1) Bocholt, 30. August.
Nach gütlicher Verhandlung vor der Großen Strafkammer Münster, die zu diesem Zweck in Bocholt tagte, wurde gestern der langjährige Leiter der Mollerei-Genossenschaft K. R. der jetzt in Essen wohnt, wegen Untreue in zwei Fällen (davon ein Fall in fortgesetzter Handlung) und wegen schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis verurteilt. K., der die Mollerei K. R. mehr als 30 Jahre geleitet und auf eine beachtliche Höhe gebracht hat, hat, soweit festgestellt werden konnte, nach und nach etwa insgesamt 34 000 RM unterschlagen. Hierin befindet sich ein Betrag von 20 000 RM, der dem Angeklagten als Alterspension gewährt worden war, den er sich eigenmächtig vor der Zeit ohne Genehmigung des Vorstandes und Aufsichtsrates ausgezahlt hatte. Die schwere Urkundenfälschung hat K. dadurch begangen, daß er seine Buchhalterin veranlaßte, auf Verlängerungsweifen den Namen eines Vorstandsmitgliedes zu setzen, ohne dessen Willen.

Sehn Jahre Reichsfachschule der Bäcker.

Bochum, 29. August.
Im Jahre 1925 wurde der Grundstein zur Reichsfachschule der Bäcker in Bochum gelegt. Mit der Schaffung der Reichsfachschule in Bochum im Jahre 1925 ist ein Ziel erreicht worden, das der Gründer und erste Vorsitzende des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes, Christ

Urlaub zum Reichsparteitag.

Die NSR veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley an alle Betriebsführer:

Der Reichsparteitag steht bevor, wieder werden Hunderttausende in Nürnberg zusammenkommen, um ein Bekenntnis zu Führer und Volk abzulegen. Nürnberg wird auch dieses Jahr wieder ein Spiegelbild deutscher Kraft und des Lebenswillens der Nation sein. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer, daß sie den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Ausweis der Organisationsleitung am Reichsparteitag teilnehmen, den notwendigen Urlaub ohne Abrechnung auf den sonst zugetragenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch gewähren.

Staatsfeindliche Elemente in Gastwirtschaften.

In einem Aufruf des Leiters der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Beherbergungsgewerbe werden alle Gaststätteninhaber ersucht, staatsfeindliche Elemente in ihren Betrieben künftig größere Aufmerksamkeit zuwenden. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Wo immer derartige Schödlinge an Volk und Vaterland sich zusammenfinden, müssen sie hüten, daß sich die Volksgemeinschaft entschlossen von ihnen abwendet. Auch der deutsche Gastwirt hat die Pflicht, sich zweifelhafte Gemeinamkeit in seinem Lokal herauszufinden, und diese, wenn nicht anders, der Polizei zu überantworten. Die deutschen Gaststätten sind im besten Sinne des Wortes Pflegsstätten nicht nur der deutschen Gastfreundschaft, sondern auch neuen deutschen Geistes! Die Mitglieder der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft werden aufgefordert, sich ihrer Pflichten und Aufgaben auch in dieser Beziehung bewußt zu bleiben; sie stehen mit ihren Betrieben zu Führer, Volk und Vaterland und sollten Schödlingen der Nation gegenüber, sobald sich solche in Gaststätten bemerkbar machen, darüber keinen Zweifel lassen.“

Kian Boderlohn, schon seit Jahrzehnten verfolgt hatte. Die Entwicklung der Verhältnisse voraussehend, hatte er erkannt, daß eine gezielte Ausbildung des Nachwuchses zur Erhaltung des mittelständischen Badergewerbes nicht nur wünschenswert, sondern dringend notwendig war. Auf dem im Jahre 1925 in Bochum stattgefundenen Verbandstag unterbreitete dann der Vorstand des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes die Pläne zur Errichtung einer ständigen Baderfachschule. Einstimmig wurden die Vorschläge angenommen, jedoch Vorstand und Geschäftsführung die Durchführung der Schule sofort in Angriff nehmen konnten. Die Einrichtung der Schule ist auch von den höchsten Stellen als vorbildlich anerkannt worden. Am 22. Januar 1934 befohl der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen Germania ihre Ernennung zur Reichsfachschule. Als solche wurde sie dann auch seitens des Reichsausbildungsamtes der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront anerkannt. Hunderte von jungen Menschen aus allen Gauen Deutschlands genießen hier eine gute Ausbildung; ihnen stehen alle vorbildlichen Einrichtungen für ihr Weiterkommen zur Verfügung.

Warnung vor Sonderaktionen.

Gelsenkirchen, 29. August.
Der Polizeipräsident in Gelsenkirchen veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt:

„Getreu dem unabänderlichen Programm der NSDAP sind wir entschlossen, den Einfluß des Judentums auf unser öffentliches Leben, auf die deutsche Kultur und auf die deutschen Menschen vollkommen zu beseitigen. Der innerlich geleitete Nationalsozialist hält sich im Vertrauen auf die Führung in nationalsozialistischer Disziplin an den von der Partei vorgezeichneten Weg und verabschlägt Methoden und Sonderaktionen, die eines Nationalsozialisten unwürdig und nur geeignet sind, die Interessen des internationalen Judentums zu fördern. Letzteres benutzt bekanntlich die von der Partei verbieten Sonderaktionen, um im Ausland in schamlosster Weise gegen Deutschland zu hetzen. Alle von der Partei nicht gebilligten Sonderaktionen gegen das Judentum und seine Helfer, wie sinnloses Einschlagen von Schaufensterscheiben, Zerstörung von Grabsteinen, Mißhandlungen usw. sind verboten und werden sowohl von der Partei, als auch von der Polizei mit unangenehmster Strenge geahndet werden. Das gilt insbesondere auch von Sonderaktionen gegen hier lebende Ausländer, ganz gleich, welcher Nation und Rasse sie angehören. Wer gegen fremde Staatsangehörige Sonderaktionen unternimmt, der ist ein Feind des nationalsozialistischen Staates und wird mit besonderer Härte bestraft werden.“

Die erste deutsche Freilicht-Puppenbühne.

Gelsenkirchen, 29. August.
In Gelsenkirchen steht die Errichtung der ersten deutschen Freilichtbühne für Handpuppen bevor. Gebaut wird dieses Puppenfreilichttheater auf dem Gelände der Künsterriedung Salfmannshof, die am 1. September durch den Bezug des westfälischen Handpuppenspieler M. D. D. eine neue Note erhält. Gleichzeitig erfolgt dort unter der Leitung des Puppenspielers D. D. die Einrichtung von Werkstätten für Handpuppen für NS und SD.

Seringstischer ertrunken.

Minden, 29. August.
Als der Seringstischer Adhokale in Glastadt an Bord gehen wollte, fiel er vom Steg in die Weiler und ertrank. K. R. war der einzige Erben der Familie. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als der Vater des verunglückten jungen Fischers im Weltkrieg eine schwere Verletzung erlitten hat, die den Verlust des Augenlichtes zur Folge hatte.

Gegen den Schwarzhandel.

Wuppertal, 29. August.
Der Wuppertaler Einzelhandel plant eine großartige Werbeaktion, nicht zuletzt, um den trotz der Verbote immer noch bestehenden Schwarzhandel zu bekämpfen, ferner um dem Beamten- und Verkehrsbedarf und den Sammelbestellungen entgegenzutreten und um die Bevölkerung Wuppertals und des benachbarten Landes auf die Leistungen des Wuppertaler Einzelhandels hinzuweisen. Im Rahmen dieser Werbeaktion, die am 28. September beginnen soll, ist unter anderem die Verteilung vieler kleiner Werbestellen vorgesehen, die schlagwortartig auf die Leistungen des Einzelhandels hinweisen. Ueber 300 Schriftsteller sollen über die Straßen gezogen werden und auf den Einzelhandel aufmerksam machen. Aus Flugzeugen werden Werbestellen in großen Mengen untergebracht mit Aufzügen für kostenlosen Einkauf in Wuppertaler Einzelhandelsgeschäften, abgeworfen. In sämtlichen Schaufenstern werden Plakate mit einheitlichen Texten. Die Werbung soll unterstrichen werden durch geschickte, mit Lautsprecher ausgestattete Kraftwagen und durch weiße Fahnen, die in besonderen Aufdrucken auf den Wuppertaler Einzelhandel aufmerksam machen. Es ist noch geplant, daß die Straßenbahnen und die Schwebbahnen sowie der Zoologische Garten verbilligte Preise gewähren, während die Stadtbahnen, die Varietés und die Kinos besondere Qualitätsprogramme aufstellen sollen. Massenveranstaltungen und ständige Geschäfte sind von der Werbung ausgeschlossen.

Exemplarische Strafen für Straßenräuber.

Duisburg, 29. August.
Als sich vor einiger Zeit die Witwe des Kohlereislers zu ihrer Wohnung begeben wollte, wurde sie auf dem Weidenweg von zwei Straßenräubern überfallen, die ihr die gesamte Tageseinnahme von 120 Mark raubten. Bei den Tätern handelte es sich um Schwerverbrecher, die sich jetzt mit einem Helfershelfer vor Gericht zu verantworten hatten. Der schon dreimal wegen Raubes verurteilte Erich D. wurde für seinen letzten Raub und befindet sich auch schon im Genuß der Sicherungsverwahrung. Er erhielt jetzt weitere zehn Jahre Zuchthaus dazu. Der zweite Räuber, Wilhelm H., der wegen einer Reihe schwerer Verbrechen schon mehrere Jahre hinter Strafbauern in Duisburg verurteilt war, wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt und Vollstreckung für angeordnet. Der Angeklagte E. H., der die dringlichen Verhältnisse ausgenutzt hatte und hierfür von seinen Komplizen fünf Mark bekam, kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr je sechs Monaten davon.

„Goldene Hochzeit“ schon nach 45 Jahren.

Remscheid, 29. August.
Recht heiter mutet eine Geschichte an, die sich jüngst in einem Radbadori Remscheid ereignete. Dort feierte ein Ehepaar im Beisein von Verwandten und Bekannten mit allem Pomp das Fest der Goldenen

Schzeit. Der Ortspfarrer, dem die Sache nicht recht geheuer vorkam, schickte in den Radbadori nach und mußte nun die Feststellung machen, daß erst 45 Jahre seit dem Tage verlossen waren, an dem das „Ehepaar“ den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Auf Befragen erwiderte die Frau dem Pfarrer treuherrig: „Derr Pfarre, 45 Jahre ist auch eine ganz schöne Zeit, und wer weiß, ob wir in fünf Jahren noch leben.“ Man kann verstehen, daß diese Begebenheit in der ganzen Umgebung viel belacht wird.

Künstliche Veredelung der Weinberge an der Ahr.

Ahrweiler, 29. August.
Infolge der langen Trockenheit war die Wachstumsentwicklung der Trauben im Ahrortweinbaugelände nahezu zum Stillstand gekommen. Man wart aus diesem Grunde in mehreren Weinbergslagen dazu übergegangen, die Motorspritzen in Tätigkeit treten zu lassen und auf diese Weise eine künstliche Veredelung der Weinberge zu bewirken. Stellenweise haben die Winzer das zum Tränken der Reben benötigte Wasser in mühsamer Arbeit in die heißen Weinberge hinaufgetragen. Man kann sich in der heißen Gegend nicht erinnern, daß man infolge der Trockenheit die Weinberge begießen mußte. Glücklicherweise hat der jetzt einkehrende Regen diese außerordentlich schwierige Arbeit nunmehr überflüssig gemacht.

Polizeijagden auf Wild in der Eifel.

Aus der Eifel, 29. August.
Verschiedene Wildarten in der Eifel vermehren sich in einem derartigen Maße, daß sich die Wildschäden an Feldfrüchten, namentlich Kartoffeln, abern, ganz erschreckend häufen. In den Kreisen Trier, Daun und Wittlich ist in diesem Jahre ein besonders starker Bestand an Schwarzwild festzustellen, das

Radfernfahrt Warschau-Berlin.

Wierz gewinnt die 4. Etappe.

Die Radfernfahrt Warschau-Berlin wurde am Donnerstag nach einem Ruhetag in Polen, der den Fahrern gut bekam, mit der vierten Tagesetappe Polen-Schneidemühl fortgesetzt. Sieger dieser Etappe wurde der frühere Düsseldorf-Karl Wierz in 3:17:10,2 vor seinen Landsleuten Walter Leppich 3:17:10,2 und Hauswald 3:17:10,4. Die Fahrer hatten am Donnerstag gegen den Wind von vorn und der Seite schwer anzukämpfen, dafür wurden aber die Straßen besser und teilweise wurde ein sehr flottes Tempo gefahren. Bei einer 2 km langen Steigung fiel Karl Wierz und Hauswald etwas zurück, Wierz holte aber später das verlorene Terrain wieder auf. Nach einer schwierigen Abfahrt erreichte der Pole Starzynski als erster die Ebene, doch fiel die Entscheidung erst im südlichen Stadion zu Schneidemühl. Die Deutschen riefen plötzlich vor und konnten im Endspurt die drei ersten Plätze belegen. Das Ergebnis: Polen-Schneidemühl (4. Etappe) 108 km:
1. Wierz-D. 3:17:10,2, 2. Leppich-D. 3:17:10,2, 3. Hauswald-D. 3:17:10,4, 4. Kapiat-P. 3:17:10,6, 5.

Um den Vereinspokal.

Der Vereinspokal-Wettbewerb verspricht schon bei seiner ersten Austragung große Kämpfe. Mannschaften, wie Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Hertha-BSC, Bayern München, VfL Bielefeld, Hamburger SV, Holstein Kiel usw., bewerben sich um den Titel. Es ist möglich, daß in einigen Jahren dieser Pokalwettbewerb größte Volksteilnahme besitzt und das Endspiel mit einem deutschen Meisterkämpfe verglichen werden kann.

Ueber die Auscheidungen in den Kreisen, Bezirken und Gauen ist man bereits hinausgekommen. In den 31 Spielen der 63 Mannschaften — spielt ist nur der VfL Königsberg — wirken nunmehr die 18 Gaumeister. Wenn auch die Paarungen im allgemeinen noch keine großen Sensationen bringen oder versprechen, da auch verschiedene spielfähigere Mannschaften mitmachen, so wird es doch an einigen Großkämpfen nicht fehlen. Die Begegnungen zwischen Werder Bremen und Hamburger SV, Hannover 96 und Kölner GFV in Köln, VfL Leipzig — 1. FC Nürnberg versprechen schon besondere Großkampfmitnahme. Ueber auch die Paarungen Union Reddinghausen — VfL Bielefeld, Hamborn 07 — SpVg Herten, Fortuna Düsseldorf — Kölner SC 99, Gelsenberg — VfL Köln, SV Göttingen — Schalke 04, Bayern München — VfL 94 Urm verdrängen alle Beachtung. Ueber den westdeutschen Fußballkreis hinaus wird der Fußballfreund Namen und Spiele, wie VfL Bitterfeld — Hertha-BSC, Borussia Gelnhausen — Breslau 06, Germania Fulda — SpVg Jülich, VfL Stuttgart — SC Augsburg, Karlsruher FC — FC Feuerbach, VfL Mannheim, Holstein Kiel, Freiburger FC usw. verfolgen. Denn schon in der nächsten Runde können sie Gegner eines

Baden-Badener Rennwoche.

Wer gewinnt den Großen Preis?

Nach den beiden Renntagen und ihren Parteeireisnissen, Fährtenrennen bzw. Futuristenrennen, erreicht die internationale Rennwoche in Baden-Baden am Freitag ihren Höhepunkt mit dem Großen Preis von Baden-Baden. Für diese über Derbyhöhe führende Prüfung bleiben sieben Starter übrig, darunter auch zwei Vertreter aus Frankreich. Das Remerfeld lautet:
Geflüht Erlenhof, Athanasius (Grasch), 4, 5, 61 kg. Geflüht Erlenhof, Glaus (G. Huguenin), 3, 5, 50 kg. Hub, Seuter, Ammonius (Kriegelstein), 4, 5, 60 kg. A. Daniel, Traverin (Rastenberg), 4, 5, 57 kg. Geflüht Schlenkerhan, Sturmogel (Prinzen), 4, 5, 56 kg. M. Boullac, Altronomie (C. Elliot), 3, 5, 52,5 kg. Geflüht Gbbslo, Lampadius (J. Starofka), 3, 5, 50 kg.

Nach den hervorragenden Leistungen in den bisher ausgetragenen Rennen ist es nun an die Derbyrennen. Dem Hengst wurde jedoch nichts geschenkt und steht im Gewicht nicht gerade günstig. Als schärferer Rivale ist die großartig gezeigte Vertreterin aus dem Stall des Herrn M. Boullac, Altronomie, anzupreisen, die bei ihren wenigen Starts in Frankreich eine so großartige Rolle spielen konnte. Nicht allein hiergegen, sondern auch gegen die

großen Schaben anrichtet. Man hat sich daher entschlossen, in den am stärksten betroffenen Jagdrevieren Polizeijagden abzuhalten, um auf diese Weise eine Verringerung des umfangreichen Schabens zu erreichen. Der Kreisjägermeister des Kreises Daun hat bereits eine solche Treibjagd auf Säuen veranlaßt, die dieser Tage stattfand. Weitere unter großem Aufgebot von Schützen durchgeführte Polizeijagden werden im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

Münster, 29. Aug. Der Olympiazug besucht auch Münster.

Um dem ganzen deutschen Volk die Bedeutung der Olympischen Spiele vor Augen zu führen, sind die Propagandastellen für die Olympiawerbung schon seit Monaten eifrig bemüht, durch tatkräftige Werbeaktionen auf die Olympischen Spiele in Berlin hinzuwirken. In diesen Tagen verläßt nun der Olympiazug, eine aus vier Mercedes-Zuglastwagen bestehende Wagenburg, mit Ausstellungsgeschenken und einer Tonfilmapparatur verladen, die es gestattet, Werbefilme zu zeigen. Berlin, um eine Werbefahrt durch Deutschland anzutreten, die u. a. auch nach Münster und von da weiter nach Hamm, Bochum ins Rheinland führt.

Münster, 29. Aug. Geheimrat Hellingshaus gestorben. Im Alter von 82 Jahren starb hier der Geheimre Studienrat Prof. Dr. Otto Hellingshaus, eine in weiten Kreisen der Philosophie und vor allem der Geschichtswissenschaften bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Er war in Münster nebenamtlich als Stadtschreiber tätig. In dieser Eigenschaft gab er im Auftrage der Historischen Kommission der Provinz Westfalen und mit Unterstützung der Stadt Münster im Wesendorffschen Verlag die „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster“ heraus.

Dolberg, 29. Aug. Tödlicher Sturz mit dem Motorrad. Am Mittwochabend ereignete sich auf der Straße von Bedum nach Dolberg ein Verkehrsunfall, das ein Todesopfer forderte. Der Straßenarbeiter Richard K. wurde von seinem Motorrad, auf dessen Sozius ein Arbeitskamerad saß, auf dem Wege von der Arbeitsstätte nach Hause. Unterwegs verunglückte K. und erlitt einen doppelten Schädelbruch, während sein Arbeitskamerad ohne Verletzungen davonkam. Man schaffte den Verunglückten in das Krankenhaus nach Bedum, wo er noch in der Nacht, ohne die Bewinnung wiedererlangt zu haben, verstarb.

Schweizer Radrundfahrt.

Mealll Sieger der 5. Etappe.

5. Etappe von Genf nach Bern über 249,8 km:
1. Mealll 7:40:28 Std.; 2. Buchwalder 7:40:47 Std.; 3. Kowiat; 4. Bauh; 5. van der Hagen; 6. Bula; 7. K. Naldi; 17. Geyer 7:47:10 Std.; 18. Altenburger 7:55:15 Std.; 26. Aufschbach 8:15:32 Std.

Gesamtergebniswertung: 1. K. Naldi-Franzke 39:25:28 Std.; 2. Altenburger-Schwey 39:27:12 Std.; 3. Bauh-Dortmund 39:54:46 Std.; 10. Altenburger-Deutschland 40:00:22 Std.; 16. Geyer-Deutschland 40:36:20 Std.

Ausstellung „Der Bau“.

Diese Ausstellung lebender westfälischer Landjugend, die Brautstellung eine K. von der früheren lichen Hausarbeit, wie S. Weiterhin zeigt, wie S. neuere Bauern der Wälfen. Eine Zusammenfassung und Lebenslauf Bauernum

Die Ausstellung „Der Bau“.

Die Ausstellung lebender westfälischer Landjugend, die Brautstellung eine K. von der früheren lichen Hausarbeit, wie S. Weiterhin zeigt, wie S. neuere Bauern der Wälfen. Eine Zusammenfassung und Lebenslauf Bauernum

Im Gau Westfalen ist es zu kleineren Spielfeldschüssen gekommen. Hagen 72 — SV Hüttrup ist wohl die Spitzenbegegnung. Schalke 04 spielt außerhalb gegen SV Göttingen und Arminia Hannover.

Im Gau Niederrhein gastiert Borussia Fulda, die Schwarzweiß Essen besucht; Rotweiß Oberhausen spielt in Dülren gegen die dortige Kreisgemeinschaft, während Tura Düsseldorf Süß 07 erwartet. Der Wejeler Spielverein trägt anlässlich seines 25-jährigen Bestehens ein Turnier aus. VfL Bielefeld spielt am Samstag gegen SpVg-Landespolizei Wejeler, und am Sonntag tritt Germania Bochum gegen die Mannschaft des Sublarenvereins an. Die Germanen werden am Vortage bei Borussia M. Gladbach weilen.

Neben dem Pokalspiel VfL Köln — Hannover 96, das besonderen Anhang finden dürfte, sind noch zwei Freundschaftsspiele im Gau Mittelrhein zu erwähnen. Der Kölner SC, am Samstag Pokalgegner der Fortuna Düsseldorf, spielt am Sonntag gegen Borussia Fortuna, und in Bonn treffen sich in Tura Bonn und Tura Düsseldorf zwei neue Gauligamannschaften vom Mittel- und Niederrhein.

Deutsche Handball-Länderkämpfe.

Die deutsche Handballnationalmannschaft wird in den kommenden Monaten verschiedene Länderkämpfe bestreiten. Am 21. und 22. September sind Treffen in Rumänien vorgesehen, die voraussichtlich in Butarest als Länderspiel und in Hermannstadt als Städtekampf zum Austrag kommen. Inoffizielle Begegnungen folgen acht Tage später in Polen und zwar am 28. und 29. September. Austragungsorte sind Krakau oder Katowitz und Warschau.

Der 6. Oktober bringt einen Zweifrontenkampf. In Bern müssen wir gegen die Schweiz antreten, während Ungarn in Budapest eine weitere deutsche Nationalmannschaft empfängt; dieses Treffen war ursprünglich für den 29. September vorgesehen.

Das alte gemeindegut, leben, und das manen, dessen bungsgrundlage ist durch das in Deutschland damit die buektion führt. D. Dalsredt und

Als England in Abessinien kämpfte.

Der folgende Aufsatz, auf Grund der Aufzeichnungen eines am Feldzug beteiligten Stabsoffiziers geschrieben, enthält Material, das bisher nicht veröffentlicht wurde. Daß die in dem Artikel geschilderten Verhältnisse weder in politischer noch militärischer Beziehung mit denen von heute vergleichbar sind, versteht sich am Rande. Auch die innerabessinischen Zustände haben sich seit den Zeiten des Königs Theodor ganz erheblich verändert.

Die Schriftleitung.

Im März des Jahres 1880 wurde Englands erster Konsul in Abessinien von einem räuberischen Stamm, der sich auf die Küste gegen den damals herrschenden König Theodor befand, ermordet. Die Residenz des ermordeten Beamten war Massaua, damals eine türkische Station ohne Handel. Tatsächlich verbrachte Plowden die meiste Zeit am Hofe des Königs, mit dem er eng befreundet schien. Seine Aufgabe bestand darin, ausländische politische Intrigen zu überwachen und unschädlich zu machen, außerdem für Frieden zwischen Abessinien und Ägypten zu sorgen, den Sklavenhandel zu hintertreiben und Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und Abessinien zu gründen.

Nach Plowdens Ermordung wurde zu seinem Nachfolger ein Hauptmann Cameron bestimmt. Obwohl auch seine Residenz in Massaua war, wurde er „Konsul Ihrer Majestät in Abessinien“ genannt. Außerdem gab ihm die englische Regierung einen Brief der Königin Viktoria an König Theodor sowie als Geschenk ein Gewehr und zwei Pistolen mit. Seine Politik sollte von der seines Vorgängers nicht abweichen.

Nachdem Hauptmann Cameron im Februar 1882 in Massaua angelangt war, begab er sich sofort in das Innere des Landes an den Hof des schwarzen Königs, um sein Beglaubigungsschreiben sowie die Geschenke zu übergeben. Mit Ehren und großer Freundschaft wurde er empfangen. Der König sprach von seinem Wunsch, eine abessinische Mission nach England zu senden, und übergab Cameron einen Brief, der diesen Wunsch ausdrückte, zur weiteren Übermittlung an Königin Viktoria. Cameron wurde auf seinem Weg nach der Küste von einem rebellischen Stamm aufgehalten, konnte jedoch den Brief durch eingeborene Schnellläufer weiterbringen. Der Brief erreichte London endlich am 12. Februar 1883.

Währenddessen unternahm Cameron auf Befehl des englischen Auswärtigen Amtes eine ausgedehnte Erkundungstour nach Bogos und dem Sudan, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu erkunden. Er kehrte erst im Juli 1883 an den Hof König Theodors zurück, der ihn zur sofortigen Audienz befahl und fragte, wo er sich aufgehalten habe.

„Ich unternahm eine Reise in die Grenzlandchaften des Sudan“, antwortete Cameron in jener demütigen Unterhaltung, die mitgeschrieben wurde und sich heute im Archiv von Addis Abeba befindet.

„Wer befaßt Ihnen, dorthin zu gehen?“

„Die britische Regierung!“

„Saben Sie mir eine Antwort der Königin von England auf meinen Brief mitgebracht?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Weil ich keinerlei Nachrichten von meiner Regierung in der Zwischenzeit erhalten habe!“

Der König war in einer furchterreglichen Wut:

„Ihre Königin kann Ihnen also den Befehl geben, meine Feinde, die Türlen zu besuchen, aber kann keine Antwort auf meinen Brief senden! Ich werde Sie festhalten, bis eine Antwort eintrifft!“

Noch am gleichen Nachmittag wurde Cameron gefangen. Zuerst wurde er gut behandelt, bis im Oktober plötzlich eine Depeschemappe des britischen Auswärtigen Amtes eintraf. Die Wirkung war verheerend. Lord Russell, damals Sekretär des Auswärtigen, hatte ver-

gesen, den Brief beantworten oder auch nur erwähnen zu lassen.

Der König raste vor Wut und ließ Cameron in Ketten legen. Während der drei nächsten Monate geschah nichts, bis schließlich eine öffentliche Petition Lord Russell zwang, die Angelegenheit der englischen Königin zu unterbreiten. Am 6. Mai 1884 wurde die Petition von Lord Shaftesbury präsentiert und am nächsten Tage ungeöffnet von Russell zurückgegeben mit dem schriftlichen Vermerk: „daß er nach vielem Überlegen zu der Ansicht gelangt sei, es sei nicht ratsam, die Königin zu einer Antwort auf den Brief des Königs Theodor von Abessinien zu veranlassen.“ Aber die öffentliche Meinung wurde schließlich nach weiteren zwei Monaten derart erregt, daß er sich entschließen mußte, der Königin eine Antwort auf den Brief anzurufen, und das Schriftstück wurde im Juni 1884 abgesandt. Es war derart flüchtig abgefaßt und nicht einmal mit dem königlichen Siegel versehen worden, daß die Behörden in Kairo es nach London zur Verbesserung zurück sandten.

Der neue Brief ging nicht vor Februar des nächsten Jahres ab. Jetzt aber waren auch die Minister am schwarzen Königshof in helle Wut geraten; die gesamte Angelegenheit war über einen Wortkampf hinausgewachsen. Alle Verluste, Camerons Freilassung zu erwirken, waren erfolglos.

1885 starb der damalige englische Premierminister Lord Palmerston, und Lord Russell wurde sein Nachfolger. Im folgenden Jahre kamen dann die Konventionen unter Lord Derby aus Ruher und brauchten zwölf Monate, um Schritte gegen Theodor von Abessinien zu beschließen. Cameron befand sich damals rund vierzehnhundert Jahre in Gefangenschaft.

So jahrelang und langsam die diplomatische Maschinerie gearbeitet hatte, so schnell arbeiteten die Militärs, um eine Expedition zusammenzustellen, die unter die Führung von Sir Roberts Napier, dem Generalkommandeur der Bombay-Armee, gestellt wurde.

Hochschulstudium für Jungarbeiter.

Der Reichs-Jugend-Vereinsleiter schreibt:

Das Bildungsmonopol einer bürgerlichen Welt wird heute überwinden: Für besonders tüchtige und begabte junge Nationalsozialisten, die sich im Dienst der Bewegung ausgezeichnet haben, ist nun auch das Hochschulstudium mit Volksschulbildung ermöglicht worden. Im Auftrage des Reichserziehungsministers hat die Deutsche Studentenschaft schon vor Monaten in Königsberg einen in dieser Richtung liegenden Versuch unternommen, der nunmehr auf planmäßigem Einlaß ausgebaut werden soll. Die Voraussetzungen finden in diesen Tagen in der Organisation der Hitler-Jugend und des Arbeitsdienstes statt. Die Hitler-Jugend hat die Möglichkeit, politische, wirtschaftliche und militärische Führer, die keine Reifeprüfung aufweisen, auf die Hochschule zu bringen. Die Auslese erfolgt nicht unter Berücksichtigung irgendwelcher finanzieller Voraussetzungen, noch ist irgend eine Vorbildung erforderlich, die über den Volksschulbesuch hinausgeht. Es kommt ausschließlich darauf an, junge Nationalsozialisten zu finden, in denen ein harter und schärfster Wille liegt. Die Erfahrungen im Verlauf der vergangenen Monate haben gezeigt, daß die, die ein solcher Wille besaßen und in denen ein ernster und leidenschaftlicher Drang zur Erfüllung einer fähigen, verantwortlichen Aufgabe in der Volksgemeinschaft lag, das gestellte Ziel erreichen können. Deshalb sind auch grundsätzlich in erster Linie Bewerber mit Volksschulbildung vorgezogen, da für eine abgebrochene höhere Schulbildung jeder Art Gründe vorliegen, die den Bewerber ungeeignet erscheinen lassen. Alle äußerlichen Bedingungen (Persönlichkeit, Geld, Vermögensverhältnisse) fallen für die Bewerber zwar fort, es kommen aber nur innerlich harte Jungen in Frage. Es handelt sich nicht um eine Gelehrten- oder Unfähigen, noch um eine Gelegenheit für Streber.

Die technische Durchführung wird sich folgendermaßen gestalten: Die Bewerber, deren Alter zwischen 18 und 23 Jahren liegen soll und die nach Möglichkeit ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben sollen, werden von den einzelnen Gebietsführern der HJ (bzw. Arbeitsgemeinschaften) ausgewählt und der Deutschen Studentenschaft vorgeschlagen. Die vorgeschlagenen

Napiers Armee von 16.000 Mann landete bei Zula, nicht weit entfernt vom augenblicklichen italienischen Hauptquartier Massaua. Am Januar 1888 begann der Vormarsch ins Innere des Landes über den Sonaf-Bach nach Debra Tabor, der damaligen Residenz des Königs von Abessinien.

Nach bevor die aus indischen und englischen Soldaten bestehende Armee unter Napier in gefährliche Nähe gekommen war, begann die 100.000 Mann betragende Armee König Theodors sich aufzulösen. Theodor sah bald, daß seine Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand vorhanden war und zog sich auf seine Gebirgsfestung Magdala zurück, die damals als uneinnehmbar galt.

Am 10. April zeigte die restliche abessinische Armee Widerstand, einige Kilometer von Magdala entfernt. Die Soldaten kämpften verblissen und brav, aber unterlagen bald. Am 13. April wurde Magdala selbst gesichert.

Der Bauer als Mensch.

In den Jahrzehnten der ruhigen Entwicklung vor dem Kriege war der Einzelne im Volk kaum mehr zum Nachdenken über sich selber gekommen. Die Wirtschaft ging auf. Es schien alles in bester Ordnung zu sein.

Dann kamen die Jahre der Not über unser deutsches Volk und damit ein herbes Erwachen und schließlich ein Ringen nach Neugestaltung. Damals wünschten viele der Älteren die „alte, alte Zeit“ zurück. Aber das, was früher war, kann niemals wiederkommen und darf es auch nicht. Denn gerade in der Zeit vor dem Kriege war eine verhängnisvolle Wandlung eingetreten, dem einzelnen allerdings kaum bewußt. Der deutsche Grund und Boden war zur Ware geworden. Er wanderte von Hand zu Hand. Und der Mensch? Er glaubte vielfach, daß der Lebensgenuss das höchste und Beste für den Menschen sei. Der Bauernhof ging oft in einen anderen Bruch, mußte „etwas“ lernen, und die Bauerntöchter heiratete in die Stadt. Es kam den wenigsten Menschen zum Bewußtsein, wie entsetzlich kurzfristig ihre Handlungsweise, die zunächst so vernünftig und verlockend er-

schien, vom Ganzen gesehen schließlich doch war. Erst die schweren Jahre, die Not und Elend über unser Volk brachten, haben uns aufgerüttelt und haben in verantwortungsbewußten Männern die rettenden Gedanken reif werden lassen.

Nach haben wir ein starkes und gesundes Bauerntum in unserem deutschen Vaterlande. Und die Beschäftigung mit der Familiengeschichte, die in so erfreulicher Weise immer mehr Freunde findet, zeigt überall, daß auch in den meisten städtischen Familien eine ganze Reihe Ahnen aus bäuerlichem Blute kommen.

Das Bauerntum ist die tatsächliche Grundlage unseres Volkes. Der Bauer ist mit seinem Grund und Boden, auf dem ja schon seine Väter und Vorfahren gewohnt haben, seit vielen Geschlechtern fest verwurzelt. Jede Furcht seines Acker ist vom Schweiß seiner Ahnen genest, jeder Baum seines Landes, jeder Raum seines Hofes hat seine besondere Geschichte.

Frühere Geschlechter waren stolz auf die vielen, schmerzhaften belagerten Nachrichten und Einzelheiten, die der Großvater von diesem alten Großvater gehört hatte und die den einzelnen Menschen in so eigenartiger persönlicher Verbindung mit den Dingen brachten, mit denen er tagtäglich umzugehen hatte. Eine aufgeklärte Zeit fühlte sich erhaben über jene Sachen, und die „Aufklärung“ drang mehr und mehr auch ins Bauernhaus vor. Es wurde „aufgeräumt“ mit Dingen, die den Vätern vor dem Kriege und wert waren, es wurde auch aufgeräumt mit manchen alten überkommenen Sitten und Gebräuchen. Viel ist dabei verloren gegangen, was uns erst jetzt in dem Augenblick zum Bewußtsein kommt, wo es nicht mehr wiederzugewinnen ist. Vieles allerdings ist auch noch zu retten.

Darum soll nun ein Gang durch die Weltfakultät, die am 30. d. M. in Dortmund eröffnet wird, zum Nachdenken anregen. Da ist die Lebensgeschichte, die die Urgroßmutter getragen, und die Werte des Urgroßvaters. Da ist aus der alten Brautausstattung der 60er Jahre noch die schön gekleidete Braut erhalten geblieben. Da ist noch Kunde von einem Braut, der früher in den Gemeinden fast allgemein üblich war, vom „Schwaben“, bei dem es galt, die Kurgänge, die Grenze der Gemeindegrenzen und das Nutzungsrecht der Gemeinde gegenüber den Nachbarn den Gemeindegliedern in Erinnerung zu bringen. In den zahlreichen Familienalben und Bildern treten die Vorfahren der Sippen und damit des Weiterererbens der Erbschaften in helles Licht. Es sind Zusammenhänge, die jedem einzelnen zu sehr ernsten Mahnern werden, ja nicht sein Blut und die Pflichten, die ihm damit gegeben sind, zu veranlassen.

Frühgeschichtliche Kunde lassen erkennen, daß bereits seit mehr als fünf Jahrtausenden der weitaus größte Boden von sesshafter bäuerlicher Bevölkerung bewohnt und bebaut wird. Und eine große Folge von Darstellungen zeigt, wie der Bauer im Laufe der deutschen Geschichte immer und immer wieder schwere Kämpfe hat bestehen müssen.

Gerade diese Tatsachen müssen dem deutschen Bauern zum klaren Bewußtsein kommen. Er kann daraus Selbstvertrauen und Kraft gewinnen, um kommende Nöte zu überleben. Er kann Alles, längst Vergangenes, wieder achten und schätzen lernen, und er kann sein eigenes Schicksal lernen, um seine Art zu mehr und zu erhalten. So bietet die „Weltfakultät“ manches, was mehr wert ist als augenblicklicher wirtschaftlicher Vorteil, bietet vieles, was besinnliche Betrachtung verdient.

Ein Pharaone als Uhrmacher

London, im August.

Dem amerikanischen Professor James H. Breasted vom Orientalischen Institut an der Universität von Chicago ist es gelungen, in einem Londoner Antiquitätenladen ein merkwürdiges Instrument zu entdecken, das sich angeblich als eine von der Hand des Pharaonen Tutanchamon hergestellte „Uhr“ entpuppte. Über seinen Fund befragt, gab der Professor einige interessante Einzelheiten über die Anwendung dieser Uhr und anderer alter Zeitmesser bekannt.

Ein überaus seltener Fund.

Man hatte Prof. Breasted von einer Mumienhand erzählt, die in einem kleinen Antiquitätenladen in Soho zu finden sei. Es handelte sich um eine Mumienhand, an die sich irgendein Stück knüpfen sollte. Die Mumienhand fand der Professor nicht, aber der Antiquar brachte ein anderes ägyptisches Instrument herbei, das sofort die Aufmerksamkeit des Amerikaners fesselte. Es bestand aus nichts anderem als aus einem Stab, der an der einen Seite breiter auseinanderlief als an der anderen und an diesem breiteren Teile gabelförmig gespalten war. Hierzu gehörte ein anderer Meßstab, an dem an einem Tierskulptur ein Lot hing. Beide Gegenstände waren über und über mit ägyptischen Hieroglyphen besetzt. Woher der Antiquar dieses seltsame Gerät hatte? Er wußte es nicht mehr... Professor Breasted aber erfuhr es.

Das älteste astronomische Instrument der Welt.

Durch sorgfältige Vergleiche der Hieroglyphen und unter Zuhilfenahme zweier hervorragender Ägyptologen in London gelang es Professor Breasted, die Inschriften zu entschlüsseln. Daraus ging eindeutig hervor, daß es sich hier um ein Zeitmeßinstrument handelte, das von niemand anderem als von Tutanchamon mit eigenen Händen hergestellt worden war. Eine Kontrolle ergab, daß dieser Gegenstand nicht im Grab Tutanchamons gefunden worden war, sondern zu dem Totenbestattung gehörte, das man in dem Grab eines Verwandten von Tutanchamon entdeckte. Wir haben damit das älteste auf unsere Zeit überkommene astronomische Instrument der Welt entdeckt! versichert Professor James H. Breasted, als man ihn über seinen wichtigsten Fund befragte.

Vom „ältesten“ Mondjahr...

„Dieses Instrument reht am Ende einer langen und interessanten Entwicklungsreihe. Denn schließlich braucht der Mensch einen hohen Grad geistiger Entwicklung, um

die Zeit messen zu können. Betrachten Sie heute z. B. einen Dahoem-Neger: er weiß nicht einmal, wie alt er ist. Erst beobachtet man wohl den Jahreswechsel, aber die arithmetische Berechnung des Jahres lag außerhalb des menschlichen Vermögens. Selbst die Babylonier vermochten ihren Kalender nur auf der Basis des Monatswechsels aufzubauen. Eine Zeitlang fügten sie freilich einen Korrekturmonat hinzu, um die Fehler auszugleichen. Die Griechen übernahmen diesen Kalender von den Babyloniern. Und selbst wenn sie später den ägyptischen Kalender kennenlernten, so blieben sie doch in ihren Gemütszuständen dem babylonischen Kalender verhaftet. Außer den Intas und Ägypten, deren Jahresberechnungen zur Zeit noch genauen Nachprüfungen unterliegen, waren es allein die Ägypter, die das Mondjahr als „Jahres“ erkannten. Sie hatten den Mut, sich von Sonne und Mond freizumachen und die Jahreslänge nach den Sternen zu berechnen.“

... zum „Mond-Kalender“.

Der Sirius fiel in verschiedenen Phasen seines Aufstretens mit den Planeten des Himmels zusammen. Hier hatte man also einen Anhalt. Im Jahre 4238 v. Chr. waren die Ägypter so weit, daß sie den ersten Kalender von 365 Tagen Dauer zusammenstellten, den Monaten eine Durchschnittsdauer von 30 Tagen gaben und am Ende 5 „Festtage“ einfügten. Damit war ein ungeheurer Fortschritt erzielt. Professor Breasted versichert sogar, daß in der Entwicklungsgeschichte dieses Jahr geradezu ein Meilenstein wurde. Jedoch waren auch damals die Ägypter nicht imstande, den Tagesablauf an sich heranzuführen zu berechnen. Man rechnete einfach den Tag vom Morgengrauen bis zum Untergang der Sonne. Das blieb auch eigentlich so bis ins Mittelalter. Erst im 14. Jahrhundert begann man den Tagbeginn auf Witternacht zu verschieben.

„Genauere Zeit“ — mit Himmelskissen.

Deshalb kam es bei dieser Tutanchamonuhr auch nicht auf ein paar Minuten an. Dazu war auch die Zeitberechnung an sich selbst mit diesem Instrument zu kompliziert. Man mußte sich genau auf einen Meridian stellen, in einiger Entfernung eine zweite Person ebenfalls auf den Meridian setzen und nun einen Stern am nördlichen Himmel über den Kopf dieser zweiten Person führen und dann mit Hilfe der Lochnägel den Sternverlauf genau festhalten. Für den Sternverlauf hatte man dann besondere Tabellen, auf denen die Zeit — nachgefragt werden konnte. Es dürfte also aus dem Uhrmacher Tutanchamon immer gefallen sein, jemandem genau zu sagen, was die Uhr — ge schlagen hatte.

Mein neues Stück.

Von Alois Johannes Lippl.

Es ist beileibe nicht so zugegangen, daß mich die Mufe wie „ein Blick aus heltem Himmel“ lichte, ich mich an meinen Schreibtisch setzte und Tag und Nacht schrieb und mich erst erhob, als ich das letzte „Der Vorhang fällt“ fröhlich unterfertigen hatte. Nein, so ging es nicht zu. Zunächst ging es damit an, daß ich als kleiner Bub schon immer und immer wieder in meines Vaters Heimat kam, in den bayerischen Wald, daß ich in leiser Ferientimmung jenes herrliche Stück Land um Passau erleben durfte, daß ich die alten Säumerpfade am goldenen Steig eigenhändig, aber selbst eigenhändig nachgehen konnte, daß ich den Blick vom Dreifelsberg herab tat über die grüngekleideten Wälder des Waldes, über das Donau- und hinein bis in die Alpen, die von dort oben aus wie ein weißer Hirt den Horizont bewachten.

Denn der „Wald“ ist ja nicht nur eine Verklammerung von Bäumen, ein vollkommenes Schauspiel von Landschaft, er ist weit mehr: ein geheimnisvolles Leben, ein atemberaubend, äppig sich rührender Körper, ein magischer Zaubertrick, der niemals mehr den losläßt, der ihn offenen Sinnes betrast. Mich hat er auch nicht mehr losgelassen. Jahr für Jahr, so oft es Beruf und Arbeit erlauben, verleihe ich dort meine Ferientage.

Was Wunder, wenn man langsam anfängt, sich für das zu interessieren, was die Geschichte mit ehernen Schritten in das Land trat, wenn man beginnt, diesen Bau, jene Kirche, das ein Bildwerk, dort eine alte Aufzeichnung für sich in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen und das zu erkunden, was einer solchen Kraft Tiefe und Farbigeit in der Zeit verleiht.

Das war das zweite. Alte Häuser wurden lebendig. Schiffe und Burgen fingen zu erzählen an, Dörfer und Gassen gaben ihre Lieber und Gedächtnisse her, aus alten, dünnen Aufzeichnungen über Jagdregeln, Salzmaut, Viehschwachen und Grundrechte erhoben sich Gestalten und fingen an zu reden.

Und eines Tages, es war auf dem alten Schloß Neuburg am Inn, einer zauberhaften und verzauberten Ruhestätte im Neuburger Wald halbwegs zwischen Passau und Scharding, kam mir eine Studie über den jüdischen Kardinal Ernst Leopold von Firmian, einem Fürstbischof von Passau, in die Hände.

Und wie ich das las, was ein heimat- und geistig-troster Epistopus aus dem innern Wald bei aus alten Affen ausgegählt hatte, war die dritte Station erreicht. Mehr und mehr kamen Menschen aus der Passauer Stadt, aus dem Wald und aus der höchsten Welt des Bischofs zum Leben, ihre Schicksale bestanden sich anein-

ander, verketteten sich und ließen mich nun gehend und stehend nicht mehr los.

Bis ich dann eines Tages auf der Engelsburg weilte und angefächelt des Waldes, angefächelt der ganzen Welt, die ich beschreiben wollte, anfang, die Menschen reden zu lassen.

So und nicht anders, auf diesem langen Wege des Eingehens, Erkennens und Laufens, mit immer neuer Freude, der Heimat nachzuspüren, den „Wald zu erleben“ und ihm ein Zeichen meiner Zuneigung und Treue geben zu können, schrieb ich den „Passauer Wolf“.

Alois Johannes Lippl wurde als Dramatiker bekannt durch seine bayerische „Moritat, Die Pfingstorgel“. Das Münchener Staatsschauspiel hat das Stück für den demnächstigen Uraufführung bereits über hundert Mal gespielt. „Die Pfingstorgel“ ist dann über alle bedeutenden deutschen Bühnen gegangen, wo sie gleichfalls starken Publikumserfolg fand. In der bevorstehenden Theaterzeit kommt das Stück in Götting, Königsberg, Heilbronn, Heidelberg, Stettin, Darmstadt, Donaueschingen, Kassel, Augsburg, Schwerin, Regensburg und Hanau zur Erstaufführung. Auch Lippls letzteres Schauspiel „Schweifel, Baumöl und Johannis“ (im Hühner-Wald) wird in diesem Theater in Nürnberg, Buxtehude, Regensburg, Wien, Rudolstadt u. a. aufgeführt. Das neueste Werkstück von Lippl, „Der Passauer Wolf“ wurde schon vor dem Erscheinen als Buch von einer großen Anzahl deutscher Bühnen erworben.

Kleine Nachrichten.

Richard Strauß im Rundfunk. Richard Strauß dirigiert in diesem Winter im Rundfunk seine sämtlichen Werke. Die Aufführungen sind so verteilt, daß Strauß die einzelnen Werke an verschiedenen Enden teilt, daß aber jeweils die Aufführung auf sämtliche deutschen Enden übertragen wird. Strauß leitet auch einen Hofkapellmeister Wettbewerb in Berlin. Berliner Staatsoper. — Auch Hans Pfitzner dirigiert in diesem Winter am Reichsoper Berlin seine sämtlichen Werke. In der Berliner Philharmonie leitet Hans Pfitzner am 13. November ein Konzert mit eigenen Werken, das u. a. die Berliner Erstaufführung des neuen Götter-Rings bringt: Götter, Götter, dem das Werk gewidmet ist, spielt in Berlin sowie in Hamburg, wo Pfitzner das Götter-Ring-Konzert am 27. September vorantreibt, der Götter.

Eine Götter-Ring wurde verküppelt. In Paris gelangte die berühmte Originalhandschrift der „Götter, Götter, Götter“ verloren aus der Bibliothek der „Götter, Götter, Götter“ zur Versteigerung. Für die wiederbeschaffte Originalhandschrift wurden 3000 RM geboten. Demnach sollen weitere, zum Teil unbekannte Götter-Handschriften in Paris versteigert werden.

Eine weitere Götterhandschrift ergab sich für die großen Londoner Auktion der Götter, Götter, Götter von 6195 Pfund. Die Minister steht das Bildnis des Kaisers Bismarck dar. Sie ging aus privatem in öffentlichen Auktionshaus über.

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef

Gen
Anholte
Nummer 24
Bef